

Predigt am am 9. September 2007 und am 1. September 2013 in der Gemeinde Marzahn/Nord über 1. Mose 28,10-19a

Liebe Gemeinde,

Ich habe heute einen Stein hier hingelegt und eine Leiter aufgestellt. Es sind beides Gegenstände, die in der Geschichte von Jakobs Traum von der Himmelsleiter vorkommen und motiviert haben, diese Geschichte oft zu malen.

Aber Jakob zog aus von Beerscheba und machte sich auf den Weg nach Haran und kam an eine Stätte, da blieb er über Nacht, denn die Sonne war untergegangen. Und er nahm einen Stein von der Stätte und legte ihn zu seinen Häupten und legte sich an der Stätte schlafen. Und ihm träumte, und siehe, eine Leiter stand auf Erden, die rührte mit der Spitze an den Himmel, und siehe, die Engel Gottes stiegen daran auf und nieder. Und der HERR stand oben darauf und sprach: „Ich bin der HERR, der Gott deines Vaters Abraham, und Isaaks Gott; das Land, darauf du liegst, will ich dir und deinen Nachkommen geben. Und dein Geschlecht soll werden wie der Staub auf Erden, und du sollst ausgebreitet werden gegen Westen und Osten, Norden und Süden, und durch dich und deine Nachkommen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden. Und siehe, ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst, und will dich wieder herbringen in dies Land. Denn ich will dich nicht verlassen, bis ich alles tue, was ich dir zugesagt habe.“

Als nun Jakob von seinem Schlaf aufwachte, sprach er: „Fürwahr, der HERR ist an dieser Stätte, und ich wusste es nicht!“

Und er fürchtete sich und sprach: „Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes als Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels.“

Und Jakob stand früh am Morgen auf und nahm den Stein, den er zu seinen Häupten gelegt hatte, und richtete ihn auf zu einem Steinmal und goss Öl oben darauf und nannte die Stätte Bethel...“<sup>1</sup>

Jakob nimmt einen Stein als Kopfkissen. Warum? Weil er unter freiem Himmel schlafen muss und kein Zelt dabei hat? Er ist von den Eltern losgeschickt worden, um sich in der Heimat der Mutter eine Frau zu suchen. Doch ist dies eigentlich nur ein Vorwand, um von zu Hause wegzukommen. Er flieht vor seinem Zwillingenbruder Esau, dem er durch List den Segen als Erstgeborener entwendet hat. Esau ist deshalb so wütend auf ihn, dass er ihn am liebsten umbringen würde. Darum war die Mutter bemüht, Jakob aus dem Haus zu bringen. So kommt sie auf die Idee, ihn in die alte Heimat zu schicken, ins Zweistromland zu ihrem Bruder, auch wenn das ein sehr weiter Weg durch die Steppe ist.

Wenn sich Jakob in unserer Geschichte nun einen Stein zum Schlafen unter den Kopf legt, so nicht deshalb weil er keinen Beutel gehabt hätte mit Wegzehrung und Wasser. Der Stein symbolisiert, wie schwer ihm der Weg war und wie unruhig sein Schlaf. Er war allein. Hinter ihm lag die zerrüttete Familie, die alten Eltern, der zornige Bruder, vor ihm eine ungewisse Zukunft. Würde er den Weg schaffen? Würde er, der Habenicht, eine Frau finden?

So zeigt der Stein, wie schwer für ihn das Leben war. Es ist weniger der Stein unter seinem Kopf, als der auf seinem Herzen.

Nun kommt aber etwas Zweites in unsere Geschichte, das wir hier nicht zeigen können: ein Traum. Träume sind bis heute nicht fassbar und beweisbar, obwohl doch jeder Mensch sie kennt, auch wenn man sich längst nicht an jeden Traum erinnert. Bis heute wissen wir von Träumen nur durch das Erzählen. Wir erleben im Traum ganz real, wir fürchten uns und freuen uns und manchmal wissen wir sogar, dass wir träumen und bloß die Augen aufmachen müssen, dann ist er vorbei. Das

---

1 Luther-Übersetzung 2017

ist bei Alpträumen die Rettung. Bei schönen Träumen aber machen wir die Augen schnell wieder zu in der Hoffnung zu erfahren, wie die Geschichte weiter geht, denn Träume verfliegen so leicht. Im Vergleich zum schweren Stein sind sie leicht wie ein Windhauch, nicht fassbar, aber spürbar, zart und nicht darstellbar.

Im Traum sieht Jakob eine Leiter, die bis zum Himmel reicht und die Engel steigen darauf auf und herab. Auf der Leiter geht es für ihn nach oben. Und so denken wir auch immer beim Anblick einer Leiter daran, irgendwo hinaufzuklettern, obwohl man sie doch genauso gut dazu gebrauchen kann, in eine Grube hinunter zu steigen. Eine Leiter gibt uns das Gefühl, uns größer machen zu können, als wir sind, Dinge ergreifen zu können, die zur Zeit zu hoch für uns sind. Nicht umsonst spricht man von der Karriereleiter und den Stufen, die man da hinaufklettern muss.

Jakob liegt am Boden und träumt. Träumen wir, wenn wir so ganz am Boden sind und die Probleme uns wie ein Stein zu Boden drücken?

Möge uns die Gabe des Träumens immer erhalten bleiben! Mögen uns Träume geschenkt werden, die uns Hoffnung machen, uns aufrichten und nach oben blicken lassen wie Jakob!

In diesem Traum offenbart sich Gott selbst dem Jakob. Er segnet ihn. Er schenkt ihm eine Zukunft. Er wird eine Frau haben und viele, viele Nachkommen. Er wird zurückkehren an diesen Ort in der alten Heimat. Es ist wahrhaftig kein Alptraum, aber als Jakob aufwacht, fürchtet er sich. Er ist Gott begegnet und die Folge davon ist immer Gottesfurcht, Ehrfurcht. In der Begegnung mit der Größe und Güte Gottes spüren wir Menschen unsere eigene Kleinheit und unser Unvermögen. Trotzdem ist Jakob nicht kleinlaut. Er gibt Gott die Ehre, indem er den Stein zum Gedenkstein aufrichtet und ihn mit Öl dazu weiht. Und er spricht ein Gelübde, das mit dem Wort „wenn“ beginnt. Er kann sein Versprechen, das dann folgt, nur halten, wenn Gott ihn beschützt und ihm Nahrung und Kleidung gibt und die Chance, wieder zurückzukehren.

Nur das Lebensnotwendige verlangt Jakob: Schutz, Nahrung und Kleidung und das, was zum Ausführen seines Versprechens nötig ist: die Rückkehr. Die Rückkehr aber setzt die Versöhnung mit seinem Bruder voraus.

Jakob verspricht unter dieser Voraussetzung, Gott an dieser Stelle ein Haus zu bauen, und der Stein wird von ihm dafür jetzt als Grundstein gelegt. Und er verspricht, alles, was Gott ihm geben wird zu verzehren, das heißt den 10. Teil davon hierher zu bringen.

In der Geschichte wird im folgenden erzählt, dass es mehr als 21 Jahre dauert, bis Jakob wirklich an diesen Ort zurückkehren kann. Es war ein schwerer Weg für ihn, denn er weiß noch nicht, ob sein Bruder ihm vergeben wird. Und doch war es ein notwendiger Weg, sich von seinem Schwiegervater endlich zu trennen und selbständig zu werden. Was gab ihm die Kraft dazu? War es dieser Traum und die Zusage Gottes, ihn nicht ohne Schutz zu lassen und zurückzuführen?

Am Anfang stand ein Traum. Es stand die Erfahrung, dass der Himmel auch für uns Menschen jetzt schon offen ist und die Boten Gottes, die Engel zwischen dieser und jener Welt auf - und niedergehen, ja, dass es eine Verbindung zwischen unseren beiden Welten gibt – eine Leiter, die uns nach oben in jene andere Wirklichkeit führt.

Das ist nur im Traum möglich oder im Märchen, in unserer Phantasie, nicht mit einer Leiter aus Holz oder Eisen. Die würde gleich umfallen. Und doch ist dieser Traum auch für uns notwendig! Besonders dann, wenn es uns so zumute ist wie Jakob. Wir sollen wissen: Unser Weg führt uns aufwärts - hinein in Gottes Welt. Und ist unser Lebensweg schwer, so haben wir Helfer an unserer Seite: Engel / Boten Gottes, die mit uns hinaufgehen oder uns entgegenkommen, um uns an besonders steilen Stellen, die Hand zu reichen und uns beim Aufstieg zu helfen.

Gott selbst steht nicht oben am anderen Ende der Leiter und wartet, bis wir hinaufgekommen sind, sondern er steht neben uns und erinnert uns daran, dass er schon unseren Vorfahren beigestanden hat. Er verspricht, uns zu schützen und das Lebensnotwendige zu geben. Und er stellt die Rückkehr in Aussicht. Er hilft uns nicht bei der Flucht vor den Problemen, die wir uns eingehandelt haben.

Doch er schenkt uns eine Auszeit, Abstand, um uns zu stärken, bis wir fähig sind, dem verfeindeten Bruder wieder entgegen zu gehen, unsere Schuld zu bekennen und um Verzeihung zu bitten wie Jakob.

Der Stein aber wird zum Grundstein eines Hauses, in dem Gott gelobt wird. Jedes Jahr kam man von weither in dieses Haus und brachte seine Gaben, den zehnten Teil all dessen, was Gott geschenkt hatte. Gemeinsam feierte man an dieser Stelle und gab den Priestern, die hier Dienst taten, ihren Teil von den Gaben ab. In jedem 3. Jahr aber blieb man zu Hause und gab diesen Zehnten den Notleidenden im Heimatort, denen, die nichts hatten, den Menschen ohne eigenen Grund und Boden, den Leviten, die auch im Hause Gottes regelmäßig Dienst taten und den Fremden.

( 2007: Liebe Gemeinde, durch das Nachdenken über diesen Stein fiel mir ein, dass der Grundstein für unser Haus hier vor jetzt fast 20 Jahren gelegt wurde. Wo er genau liegt, konnte mir bisher keiner sagen, aber was in der Urkunde darüber steht, kann ich vorlesen:...

Es gab auch damals Menschen, die einen Traum hatten. Unsere Neubaugebiete in der DDR waren ohne Kirchen geplant worden. Platz dafür war nicht vorgesehen. Dass 4 % der Bevölkerung noch an Gott glaubten und sich Christen nannten, galt als ein Überbleibsel aus finsterner Vergangenheit, das man nicht zu beachten brauchte, weil es bald von selbst aussterben würde.

Doch das machte die führenden Leute in unserer Kirche nicht irre. Sie verhandelten mit dem Staat und hatten die Verbindung zu den Geschwistern im Westen, die das Geld dafür gaben. Nun haben wir schon mehr als 18 Jahre dieses Haus.)

Ob wir auch genug Träumer haben wie Jakob, davon wird abhängen, ob auch in Zukunft dieses Haus ein Ort des Dankes, des Lobes Gottes und des fröhlichen gemeinsamen Feierns ist.

.....

2013: Das würde für uns heißen, dass wir ein Drittel unserer Kirchensteuereinnahmen für die Armen hier bei uns ausgeben. Davon sind wir weit entfernt, auch weil der Staat sich seit Bismarcks Zeiten dafür zuständig fühlt. Bismarck hat auch die Kirchensteuer in Deutschland eingeführt, allerdings noch so, dass jede Gemeinde selbst ihre Höhe festlegen konnte.

So einfach ist also diese Relation auf uns nicht übertragbar. Aber dieses Ende der Geschichte vom Traum Jakobs zu Bethel kann auch uns ermuntern, denke ich, zu träumen – davon, wie unsere Kirche auch sein könnte. Amen

**2013:**

Am Mittwoch vor 50 Jahren sprach Martin Luther King von seinem Traum.<sup>2</sup>

**Fürbittengebet:**

**Ich habe einen Traum**, dass Menschen, die am Boden liegen, wieder aufstehen und mutig einen neuen unbekanntem Weg beginnen.

Himmlicher Vater, schenke uns den Mut, alte Gewohnheiten infrage zu stellen und Neues auszuprobieren, wenn nichts mehr geht, und auszubrechen aus den Bindungen, die uns gefangen halten und lähmen.

Wir bitten Dich vor allem für unsere jungen Menschen, die ihre Eltern verlassen, um zu lernen und zu studieren, zu arbeiten und eine Familie zu gründen. Schenke ihnen einen guten Start und leite sie, dass ihnen die Selbständigkeit gelingt, und sie immer wieder gern zu Besuch nach Hause zurückkehren.

---

<sup>2</sup> Am 28. August 1963 – s. <https://martin-luther-king-zentrum.de/i-have-a-dream-deutsch/>

**Ich habe einen Traum**, dass wir lernen, uns zu streiten und trotzdem bzw. gerade deshalb mit einander reden und uns versöhnen.

Herr, hilf, dass wir Geduld mit einander haben und einander Zeit geben, uns zu entwickeln und Erfahrungen zu machen wie Jakob, der 21 Jahre brauchte, um sich mit seinem Bruder zu versöhnen. Herr, halte die Sehnsucht nach Versöhnung in unserem Herzen wach, in unseren Familien, Gemeinden, Freundschaften, unter Nachbarn und Völkern.

**Ich habe einen Traum**, dass wir eine Zukunft haben, da wo keine sichtbar ist, dass der Ostermorgen für uns diese Leiter ist, die von der Erde zum Himmel reicht.

Himmlicher Vater, wir haben zum größten Teil heute das Träumen angesichts des Todes uns verwehrt. Dafür träumen Wissenschaftler vom Klonen des Menschen und einer Verlängerung des Lebens bis weit über die 80 hinaus für möglichst viele.

Herr, hilf, dass uns, Deinen Traum über uns Menschen im Auge zu behalten, dass wir möglichst alle uns in Deinem Reich um Deinen Tisch versammeln, Menschen aus allen Völkern und Zeiten. Hilf uns, schon heute so zu leben und miteinander umzugehen.

**Ich habe einen Traum** für unsere Kirche, dass wir auf freiwillige Gaben vertrauen, die die Menschen uns bringen aus Dankbarkeit für die erfahrene Rettung und die anvertrauten Güter.

Herr, hilf, dass wir als Gemeinschaft / als Kirche die Not der Menschen hier und heute sehen und ihnen beistehen. Hilf uns immer wieder neue Wege zu finden, auch finanzielle Unterstützung geben zu können, dort, wo es wirklich eine Hilfe ist.

Schenke die nötige Zeit und Ruhe für Gespräche und lass uns miteinander träumen! Erhalte uns die Träume von einer besseren, gerechteren, friedlichen Welt! Das bitten wir Dich heute am Weltfriedenstag im Blick auf die Kriege und Bürgerkriege in unserer Welt. Erbarme Dich Syriens!<sup>3</sup> Erbarme Dich derer, die das Eingreifen von außen jetzt planen. Erbarme Dich der Flüchtlinge!

Vater unser...

---

3 [https://de.wikipedia.org/wiki/Chronik\\_des\\_B%C3%BCrgerkriegs\\_in\\_Syrien\\_2013](https://de.wikipedia.org/wiki/Chronik_des_B%C3%BCrgerkriegs_in_Syrien_2013)